

# Eugen Wullschlegler †



Einer folgt dem anderen! Die Alten, die mit der Bewegung wuchsen, sinken ins Grab. Eugen Wullschleger, der Vorkämpfer der schweizerischen und baslerischen Sozialdemokratie, ist nicht mehr. Nach mehrwöchentlichem Krankenlager ist er am Samstagabend kurz vor 7 Uhr verschieden. Ein reiches Leben voll Mühe und Arbeit, aber auch von Erfolg hat geendet. Der Lebensgang des Verstorbenen ist eng verknüpft mit der Geschichte der Arbeiterbewegung unseres Kantons und der Schweiz. Wenn sich auch in Basel, der Stadt des Seidenbündels und der Färbereien, frühzeitig Befreiungsbestrebungen des Proletariats geltend machten, so war es doch Wullschleger, der ihnen Ziel und Inhalt und vor allem die organisatorischen Waffen schuf.

Mit seiner Person sind denn auch alle Anstrengungen verbunden, die seit dem 80er Jahren des letzten Jahrhunderts gemacht wurden, um die lohnarbeitende Bevölkerung in starken politischen und wirtschaftlichen Organisationen zusammenzufassen. Eugen Wullschleger war jahrzehntelang der unbestrittene und angesehene Führer der Arbeiterschaft Basels. Sein Hauptverdienst liegt auf dem Gebiete der Politik und der sozialen Gesetzgebung. Da war er ein Pionier, der Mustergültiges und für seine Zeit Großes geschaffen hat.

Er war es, der die Arbeiter aus dem Heerbann des Freisinn löste und durch die Gründung der Sozialdemokratischen Partei zu einer selbständigen, ihren eigenen Interessen dienenden Politik erzog. Das mußte ihm die Gegnerschaft der freisinnigen Führer eintragen, die ihre Parteiherrschaft gefährdet sahen. Der Niedergang des Freisinn vollzog sich denn auch in Basel sehr früh und so beispiellos gründlich, daß er schon Anfangs des Jahrhunderts sein Organ, die „Basler Nachrichten“, an den konservativen Erbfeind verlor, der sich seither „liberal“ nennt. Gleichzeitig wuchs die Sozialdemokratie unaufhaltsam und gelangte unter Wullschlegers kluger Führung zu großem Einfluß im Staate. Er hat die breiten Massen des arbeitenden Volkes zum Klassenbewußtsein erweckt.

Eugen Wullschleger, von Abstammung ein Oberaargauer, wurde am 8. Januar 1862 in Basel geboren. Er besuchte in seiner Geburtsstadt die Schulen, um dann in eine kaufmännische Lehre einzutreten. Schon als junger Kommis beschäftigte er sich mit den öffentlichen Angelegenheiten. Die wechselvollen Kämpfe zwischen den Radikalen und den Konservativen beeinflussten stark sein Denken. Aber bald fand er heraus, daß sie einem Teil des Volkes, den Arbeitern, nichts brachten. Ob Wilhelm Klein oder Paul Speiser das politische Szepter führten, kam für das arbeitende Volk wirtschaftlich auf das gleiche heraus.

Von Natur aus sozial veranlagt, mußten die Lebensbedingungen der Industriebevölkerung der damaligen Zeit großen Eindruck auf den jungen Politiker machen. Sie haben ihm den Lebensweg vorgeschrieben. Er war kein marxistischer Theoretiker und hat sich mit seinem Marxismus nie gebrüstet. Aber er kannte seinen Marx und stellte die Beweisa-

praktisch auf den Boden der Erkenntnisse des wissenschaftlichen Sozialismus. 1886 wurde Wullschleger als Vierundzwanzigjähriger in den Großen Rat gewählt, in dem er bald ein einflußreiches Mitglied wurde.

Der ununterbrochene Kampf mit primitiven Hilfsmitteln, ohne entsprechende politische Organisation legten ihm den Gedanken der Gründung einer sozialdemokratischen Partei und einer eigenen Zeitung nahe. „Der Arbeiterfreund“ wurde ins Leben gerufen und Wullschleger war sein Redakteur. Er führte eine gewandte und, wenn es sein mußte, auch eine scharfe Feder. Aus dem „Arbeiterfreund“ wuchs der „Basler Vorwärts“ heraus, das langjährige Tageblatt der Sozialdemokratie Basels. Wullschleger war auch einige Jahre Zentralsekretär des Schweizerischen Grütlivereins. In dieser Eigenschaft hat er den Grütliverein immer näher an die Partei gebracht, so daß dann schließlich die „Solothurner Hochzeit“ möglich wurde: Die Verbindung der beiden Organisationen zu einem Organismus.

Eine gewisse Zeit war Wullschleger auch Sekretär der Post- und Zollangestellten. Aber sein Lebenselement war die Politik und da verfocht er in erster Linie die sozialen Forderungen der Arbeiterklasse. Was an sozialer Gesetzgebung im Kanton Basel-Stadt bis zu seinem Rücktritt aus der Regierung vorhanden war, ist auf ihn zurückzuführen. Entweder hat er es als Mitglied des Großen Rates angeregt oder als Regierungsrat geschaffen. Als 34jähriger Mann zog er im Jahre 1896 zum erstenmal in den Nationalrat ein. Der kluge Basler Sozialdemokrat wußte sich auch in diesem Kreis Gehör zu verschaffen. Er blieb bis zu seiner Wahl in den Regierungsrat, die 1902 erfolgte. Später gehörte er nochmals zwei Amtsperioden der eidgenössischen Volkskammer an, aus der er 1917 ausschied.

Im Regierungsrat entfaltete Wullschleger eine rege sozialpolitische Tätigkeit. Als Vorsteher des Departements des Innern wurde er der eigentliche Begründer der Sozialgesetzgebung, deren grundlegende Teile sein Werk sind. Der Lehrlings- und der Arbeiterinnenschutz haben in ihm einen energischen Förderer erhalten. Die Arbeitslosenversicherung hat er schon frühzeitig gefordert und die Staatsmaschinerie dafür in Gang gebracht. Aber es verging ein ganzes Jahrzehnt, bis die Frage spruchreif war, um dann schließlich in der Volksabstimmung verworfen zu werden. Als Amtsperson hat er dann ein Gesetz geschaffen, das für die damalige Zeit vorbildlich war. Auch die Schaffung des öffentlichen Arbeitsnachweises ist sein Werk. Durch ihn ist Basel an die Spitze der sozialfortschrittlichen Gemeinwesen gekommen.

Später Geborene wissen diese Früchte seines Schaffens nicht so zu schätzen. Sie nehmen Dinge als selbstverständlich hin, die bei ihrem Entstehen große Anstrengungen erforderten. Wullschlegers Stellung als einziger Sozialdemokrat in der Regierung war nicht immer leicht. Die Anfechtungen aus den eigenen Reihen blieben nicht aus, da man schon damals vom einzelnen mehr erwartete, als er nach der Lagerung der Machtverhältnisse zu erringen vermochte. Zu

scharfen Auseinandersetzungen kam es in der Bewegung, als Wullschleger im Jahre 1903 durch falsche und übertriebene Informationen glaubte, für das Militäraufgebot beim Maurerstreik stimmen zu müssen. Es war ein Irrtum, das wusste niemand besser wie er. Er litt durch diese Erkenntnis mehr als durch die lieblosen Angriffe, denen er damals von Leuten ausgesetzt war, die jetzt zum größten Teil zu den Feinden der Arbeiterklasse gehören. Immer wieder erinnerten sie daran. Indes hat doch sein entschiedenes Eintreten für die Sache der Arbeiterschaft und sein grundsätzlicher politischer Kurs auch über diese Geschichte Gras wachsen lassen. Es blieb den Jünglingen der kommunistischen Presse vorbehalten, sie wieder aufzuwärmen. Als äußerst gewissenhafter Mann, der es mit der Erfüllung seiner Amtspflichten peinlich genau nahm, hat er oft im Namen des Erziehungsrates Dinge vertreten, mit denen er persönlich gar nicht einverstanden war.

Eugen Wullschleger hat sich immer den klaren Sinn für die Tatsachen und für das bewahrt, was i

Bewegung diente. Er, den man gerne als den Typ des sozialdemokratischen Regierungsmannes hinstellte, der sich mit den bestehenden Verhältnissen abfinde, hat bis ins Alter das Gefühl der wirklich proletarischen Politik bewahrt, wenn Jüngere vor lauter Tageskampf das Ziel aus den Augen zu verlieren sich anschickten. Er war im Grunde eine revolutionäre Natur. Als er im Jahre 1920, ermüdet von den Kämpfen und Sorgen der Kriegsjahre, die auf dem Vorsteher des Finanzdepartementes besonders lasteten, aus der Regierung schied, konnte er es nicht lange in seinen vier Wänden aushalten. Nach der Genesung von einer schweren Krankheit, die ihn an den Rand des Grabes brachte, trat er wieder in die aktive Politik ein. Und seither war er wieder Mitglied des Großen Rates. Seine Reden hatten vielleicht an jugendlichem Feuer verloren, dafür aber an Abgeklärtheit und sachlicher Einsicht gewonnen. Jedenfalls hatte er immer etwas zu sagen.

Der Schreibende ist auf dem politischen Kampfplatz, als die persönlichen Beziehungen nicht über das Konventionelle hinausgingen, mehrmals mit dem verstorbenen Genossen

zusammengestoßen. Er hat das nicht Abgelassen, da er den Jüngern das Recht, leidenschaftlich zu sein, nie bestritt. Wie sehr er Menschen und Dinge von einer höheren Warte aus beurteilte, geht aus dem freundschaftlichen Verhältnisse hervor, das in den letzten Jahren zwischen dem Alten und dem Jüngern bestand. Wullschleger war ein groß denkender Mensch, der die Männer nie begriffen hat, die im Laufe der Jahre mit der Partei zerfielen. Er hatte eine fast untrüglige Menschenkenntnis und konnte scharf und hart urteilen, wenn er von der Lauterkeit der Motive der Handlungen anderer nicht überzeugt war. Er hat Leute bis zu seinem Tode nicht leiden mögen, die es sehr weit brachten, die er aber schon in jüngeren Jahren als Scharlatane in der Politik betrachtete.

Eine besondere politische Situation ermöglichte es der Partei, Wullschleger im Jahre 1925 in den Ständerat abzuordnen, wo er ebenfalls in hohem Ansehen stand. Mit seiner Nichtwiederwahl im Jahre 1928 schied er endgültig aus der eidgenössischen Politik aus, um sich nur noch der seines Heimatkantones zu widmen. Bis zu seinem Tode gehörte er dem

Großen Rate an, wo er in verschiedenen Kommissionen tätig war.

Bereits schickte sich die Partei an, die Zurücklegung seines 70. Geburtstages feierlich zu begehen. Es hat nicht sollen sein. Der unerbittliche Schnitter hat ihn drei Jahre nach dem Tode seiner Frau gefällt. Mit Eugen Wullschleger ist ein Sozialdemokrat und Parteiführer von großem Ausmaße und von altem Schrot und Korn dahingegangen. Die ihn kannten, und es sind viele, wissen auch, daß er ein edler Mensch war, dem Menschliches nie fremd gewesen ist und der das Leben von jener Seite nahm, die es köstlich und lebenswert machte. Die proletarische Bewegung in der Schweiz, aber besonders Basels hat ihm viel zu verdanken. Die Sozialdemokratie wird sein Andenken in großen Ehren halten. Die roten Fahnen senken sich an der Bahre des verehrten Vorkämpfers; aber ihre Träger geloben, den Kampf in seinem Sinne und mit der gleichen unerfütterlichen Treue zur Sache des Proletariats und mit ebensolcher leidenschaftlicher Liebe zum Sozialismus, wie er, weiterzuführen.